



1.-12. März 1985

RETROSPEKTIVE KEN RUSSELL

1. TEIL

In Zusammenarbeit mit dem National Film Archive, London, BBC-TV und dem British Council

1

Freitag AMELIA AND THE ANGEL (1957)
18.00 Uhr ELGAR (1962)

Frühe Filme von Ken Russell, der im „gediegenen britischen Kulturkreis“ – und nicht nur dort – für beträchtliche Kontroversen gesorgt hat. Russell, geboren 1927 in Southampton, ursprünglich Tänzer, Fotograf und Schauspieler, debütierte in den fünfziger Jahren mit einer Reihe ambitionierter Amateurfilme. „Amelia and the Angel“ gibt sich auf den ersten Blick als Kinderfilm auf den Spuren von Lamorisses „Ballon rouge“. Die Rolle des gottgleichen Künstlers, viktorianische Gassenhauer und barocke Cembaloekstatik verweisen jedoch auf das, was Russells zukünftiges Werk in Bann halten wird: Kunst und Musik. Beides findet sich thematisiert in dem TV-Film „Elgar“, der den 1934 verstorbenen Komponisten Sir Edgar Elgar als romantischen Heros und poeta laureatus des englischen Musikschaffens präsentiert. Mit extravaganter Künstlerbiographie wie dieser begründete Russell bei BBC seine schillernde Reputation.

20.00 Uhr MAHLER (1974)
Regie und Drehbuch: Ken Russell; Kamera: Dick Bush; Bauten: Ian Whittaker; Musik: Gustav Mahler, gespielt vom Concertgebouw Orchestra, Amsterdam unter der Leitung von Bernard Haitink, Dana Gillespie; Musik-Coordinator: John Forsythe; Schnitt: Michael Bradsell; Darsteller: Robert Powell, Georgina Hale, Richard Morant, Dana Gillespie

Ein Film über Gustav Mahler, der mit herkömmlichen Künstlerfilmen so viel oder so wenig zu tun hat wie der Lake District mit dem Salzkammergut. „Die meisten meiner Filme über Komponisten“, sagt Russell, „entwickeln sich aus einem Bewußtseinsstrom, in dem sich Mensch und Mythos, Musik und Bedeutung, Zeit, Ort und Wirklichkeit vermischen.“ Russell, der es liebt zu schockieren, damit man sich einer Situation bewußt werde und die Dinge aus einer neuen Perspektive sehe (sic), zeigt ein gequältes Genie, das vor dem Judentum in den Katholizismus, vor seiner Frau in die Natur, vor dem Leben in die Emphase der Musik flieht und den eigenen Tod als Kreuzigung durch Cosima Wagner und Verbrennung durch SS-Männer halluziniert. Russells Prinzip besteht darin, einen fragilen impressionistischen Gefühlstypen zu setzen und ihn mit einer grellen Pop-Szene zu konfrontieren. Das Ergebnis ist ein Kranz aus Kitsch, Vision, Klatsch und Delirium, eine Ringstraße cineastischer Elektizismen und ein Camp-Musical, über dessen Subtilität Russell selbstbewußt Bescheid weiß: „Schlechter Geschmack ist etwas Wunderbares. Wenn es im Leben, in der Kunst, im Film nur guten Geschmack gäbe, wären wir längst tot.“

In Anwesenheit von Ken Russell

2

Samstag MAHLER (1974)
18.00 Uhr

20.00 Uhr THE MINER'S PICNIC (1960)
A HOUSE IN BAYSWATER (1960)
PORTRAIT OF A SOVIET COMPOSER (1961)
(Sergei Prokofiev)

1959 bis 1972 dreht Ken Russell für das Monitor-Art-Programm der BBC vierunddreißig kürzere bis mittellange Filme. Sensibel oder eigenwillig-monströs entwirft Russell in ihnen Porträts von Orten, Malern, Musikern, Architekten, Tänzern, Ballettgruppen – Zeugnisse eines weitgefächerten, begeisterungsfähigen Interesses. „The Miners' Picnic“ ist ein Dokument des Brass-Band-Wettbewerbs in Bedlington. Eine völlig andere Art von Dokument stellt die Biographie Sergei Prokofievs „Portrait of a Soviet Composer“ dar. Russell kombiniert Standfotos, Wochenschaumaterial und nachgedrehte Szenen zu einer im britischen Fernsehen bis dato unbekannteren freien Struktur. Sein Unterfangen zielt nicht darauf, tumbe Lebensfakten abzuspielen, sondern sich einem Grenzgebiet der Erfahrung anzunähern – dem Geheimnis der Musikschöpfung.

4

Montag THE MINER'S PICNIC (1960)
18.00 Uhr A HOUSE IN BAYSWATER (1960)
PORTRAIT OF A SOVIET COMPOSER (1961)

20.00 Uhr POP GOES THE EASEL (1962)
BARTOK (1964)

Ken Russell: „Musik ist ein Mysterium, eine Religion, ein Paradox. Sie bedient sich mathematischer Formeln um ein Geheimnis hervorzuheben.“ Russells Musikerbiographien trotzten der seriösen Langeweile des BBC-Kulturprogramms Schritt für Schritt Freiheiten ab. Im Prokofiev-Porträt gestattet man ihm lediglich, die Hände und Wasserspiegelbilder des Komponisten zu zeigen. Der unerwartete und sensationelle Erfolg des TV-Films „Elgar“ – in dem ein Schauspieler den Musiker in Landschaftstotalen darstellt – gibt Russell carte blanche. „Bartók“ zeigt den isolierten Künstler im dunklen, karg möblierten Gefängnis seines New Yorker Domizils. Kontrapunktisch dazu flackert zur Musik von „Blaubarts Schloß“ eine sensuelle und erschreckende Bildfolge von Schweißflammen, Hochöfen, in Feuer sich erhebenden Raketen. Russell entwickelt sich vom Fernsehrechercheur zum fulminanten Interpreten von Künstler und Werk.

5

Dienstag POP GOES THE EASEL (1962)
18.00 Uhr BARTOK (1964)

20.00 Uhr THE DOTTY WORLD OF JAMES LLOYD (1964)
DIARY OF A NOBODY (1964)
ALWAYS ON SUNDAY (1965)

„Biografien sind für mich nachgerade Detektivgeschichten. Man erhält Anhaltspunkte aus dem Leben eines Menschen und ist mit dem Motiv für das Verbrechen ausgestattet. Das Verbrechen ist das Kunstwerk, das dieser Mensch geschaffen hat.“ „Always on Sunday“ erstattet ein Porträt des Zöllners Henri Rousseau, „Maler des heiligen Herzens“, der (nach den Worten seines Freundes Deleauay) die „Präzision des Handwerkers mit dem großen Schwung der Vision“ vereinte. Ken Russell zeigt den Künstler, der seine veritablen Traum-Tableaus zu Salons-Tableaus und Ausstellungen karrt, um sie im Echo des Spotts wieder in die Pariser Vorstadt Plaisance zurückzuziehen, und er zeigt den Vereinsamen sterbend im Armenspital. Ein einziger seiner Bilder wird Jahre später mit einer Million Dollar bewertet werden. „Mirifique Rousseau“ als Don Quichotte der Kunst oder Kunstbetrieb als schaurige Tragikomödie. Die Rolle des autodidaktischen Avantgardisten, Kleinbürgers und Titanen wider Willen spielt der naive Maler James Lloyd, dem Russell in „The Dotty World of James Lloyd“ ein eigenes Filmdenkmal gesetzt hat.

6

Mittwoch THE DOTTY WORLD OF JAMES LLOYD (1964)
18.00 Uhr DIARY OF A NOBODY (1964)
ALWAYS ON SUNDAY (1965)

20.00 Uhr ISADORA DUNCAN, THE BIGGEST DANCER IN THE WORLD (1966)
Kamera: Dick Bush
Darsteller: Vivien Pickles, Iza Teller, Murray Melvin

„Sie hatte genuines Talent, eine Art von mystischer Einsicht in Dinge – und sie war zugleich völlig vulgär und auch sehr schlecht. Ich denke, sie ist eine meiner bevorzugten Protagonisten der Kunst.“ Ken Russells Charakteristik von Isadora Duncan charakterisiert Ken Russell, und sein BBC-Porträt der Göttlichen ist – retrospektiv gesehen – der erste, reine, also ganz und gar unreine „Russell-Film“: ein erkürtes Elaborat, eine Schock-Vermischung disparater Bilder, Gestimmtheiten und Atmosphären, eine gefüllte Schwanenbrust aus Dekadenz, Schönheit und Kitsch. Isadoras Silhouette in hellenistischer Aura und Gegenlichtsgebräu, die Arme kultisch den Göttern entgegengestreckt: Russell demonstriert mit einem Extrakt aus Leni Riefenstahls „Olympia“, wie sich die Tänzerin selbst sah und stellt dem in einer aus „Citizen Kane“ erborgten Time-Lapse-Lebens-Montage entgegen, wie die Welt sie sah, späterhin, wie er selbst sie sieht. Der Film ist ein Wechselbad phantasmagorischer Illusionen und Desillusionen, eine Abfolge von Dementis und ein Cine-Essai über die Unversöhnlichkeit von Traum und Realität. Im Finale folgt auf den Tanz einer Heerschar von Kindern zu Beethovens Neunter ein close-up auf das groteske Gesicht der strangulierten Unsterblichen.

7

Donnerstag ISADORA DUNCAN, THE BIGGEST DANCER IN THE WORLD (1966)
18.00 Uhr

20.00 Uhr DANTE'S INFERNO (1967)
Regie: Ken Russell
Darsteller: Oliver Reed, Judith Paris, Christopher Logue

Das zweite Wort des Filmtitels umreißt Russells Werk, zumindest dessen Intention: Inferno als Qual, Lusthöhle und als Schmiedestätte des Kunstwerks. Der britische Cineast des 20. Jahrhunderts, den Kunst-Traum des vorangegangenen Saekulums mit dem Alptraum-Inventar seiner Epoche vermengend, findet unausweichlich zu Dante Gabriel Rossetti, der die Zerrissenheit des viktorianischen Zeitalters mit der zum Raffinement verfälschten Naivität eines Prä-Renaissance-Malers zu formulieren trachtet. Russell entdeckt in Rossetti Wahlverwandschaften: den neurotischen Katholizismus, das gemarterte Künstlertum, dessen abenteuerlichste Qualität im Grenzland sakralsensualistischer Kitschgefilde blüht. Mit ironischen Brechungen, Phantastische-Sequenzen und zitierten Gemälden der Pre-Raphaelite Brotherhood findet Russell in seiner Studie über die kranke, gebrochene Verschmelzung von Kunst und Leben zu reicher Textur. Den „großen Italiener, verloren im Inferno Londons“ (wie Ruskin Rossetti nannte) spielt ein flamboyanter Oliver Reed, Russells Lieblingschauspieler.

8

Freitag DANTE'S INFERNO (1967)
18.00 Uhr

8

Freitag
20.00 UhrSONG OF SUMMER (1968)
Regie: Ken Russell; Kamera: Dick Bush; Darsteller: Max Adrian, Christopher Gable, Maureen Pryor, David Collings

Eine von Ken Russells besten Biographien, ein verhaltener und bewegender Film ohne Gimmicks, Ironie und Schwuist. Der 1934 verstorbene englische Komponist Frederick Delius aus dem Blick des jungen Katholiken Eric Fenby, der an den göttlichen Funken der Musik glaubt und den blinden, gelähmten Künstler sechs Jahre bis zu dessen Tod aufopfernd betreut. Russell beschreibt das ohnmächtigwerdende Eindringen Fenbys in eine fremde, geschlossene Welt. Delius ist ein stolzer Atheist, ein unabhängiger, nur auf sich selbst bezogener Geist, eine harte, zynische, strenge und starke Personage, die die Menschen verachtet und es verweigert, sich als Opfer eines Kunsttraums oder einer Krankheit zu verstehen. Während Fenby an der übermächtigen Vaterfigur zerbricht, komponiert der vom Sterben gezeichnete Künstler „Song of Summer“, eine Hymne an die Schönheit der ewigen Natur. Russells subtiler Film endet mit dieser lyrischen Musik und mit einer Einstellung auf den toten Delius. Aus der Diskrepanz von Person und Werk ist das machtvolle Mirakel der Kunst erfahrbar geworden.

9

Samstag
18.00 Uhr
20.00 Uhr

SONG OF SUMMER (1968)

FRENCH DRESSING (1963)
Regie: Ken Russell; Drehbuch: Peter Myers, Ronald Cass, Peter Brett; Kamera: Ken Higgins; Bauten: Jack Stephens; Musik: Georges Delerue; Schnitt: Jack Slade; Darsteller: James Booth, Roy Kinnear, Marisa Mell

Ken Russells erster Kinofilm, der nicht eben viel mit seinen exzellenten Fernsehporträts und ausladenden späteren Arbeiten zu schaffen hat. „French Dressing“ ist eine Komödie um zwei junge Männer, die mit dem Import einer französischen Filmschönen Rummel in einen noblen wie verschlafenen südenenglischen Seebadort bringen wollen. Russell stattet seinen Film mit einigen visuellen Tricks aus dem Bereich der TV-Werbung aus – genau ein Jahr bevor Richard Lester damit beginnen wird, daraus einen sogenannten spritzigen Stil zu kleistern. In „French Dressing“ gibt es Scherze mit Gummipuppen und Kämpfe vor einer Kinoleinwand, auf der ein Frauenmund sich zum Verspeisen des Lilliputaner-Gabelbissens bereit zu machen scheint. Nicht nur Frisur, Augentusche und Mode, auch der Film selbst und seine Helden verweisen auf eine Epoche, in der sich jugendliche soi disant Rebellen in artigen Sottisen und Späßchen artikulierten.

11

Montag
18.00 Uhr
20.00 Uhr

FRENCH DRESSING (1963)

THE DEVILS (1971)
Regie und Drehbuch: Ken Russell; Kamera: David Watkin; Bauten: Robert Cartwright; Musik: Peter Maxwell Davies; Schnitt: Michael Bradsell; Darsteller: Vanessa Redgrave, Oliver Reed, Dudley Sutton

„Ich betrachte meine Filme als eine Art modernes, mittelalterliches Mysterienspiel. In den Tagen dieser Spiele nahm man Religion, schlug mit ihr eins über den Schädel, machte eine lange Nase, lästerte mit ihr, behandelte sie dramatisch und komisch – alles in einem Unterfangen. Und die Leute mochten es.“ „The Devils“, Russells eigener Favorit unter seinen Filmen, basiert auf Aldous Huxleys historischer Studie „The Devils of Loudun“ und John Whiting's eher melodramatischem Stück über das gleiche Thema: jenem in Südfrankreich zu Beginn des Grand Siècle ausbrechenden religiösen Massenwahn, in dem sich Intoleranz, Teufelsbesessenheit, Fanatismus, Machtgier, Frustration und sexuelle Obsession erschreckend wechselseitig bedingen. „The Devils“, angesiedelt in nahezu abstrakt asketischen Dekors, ist eine grelle und gewalttätige Mischung aus Lehrstück, Kinoorgie, schwarzer Komödie und bizarrer Tragödie. Die letzten Einstellungen von Russells Film (den Kritiker krank als Skandalon geißelten und den der Vatikan als Eruption kranker Phantasie verdammt) zeigen Urbain Grandier am Scheiterhaufen und eine Brueghels „Triumph des Todes“ evozierende Landschaft, gespickt mit den Leichen ans Rad geflochtener Protestanten.

12

Dienstag
18.00 Uhr
20.00 Uhr

THE DEVILS (1971)

AMELIA AND THE ANGEL (1957)
ELGAR (1962)

Text siehe Freitag, 1. März 1985, 18.00 Uhr

RETROSPEKTIVE DER VIENNALE 1985

FRANCOIS TRUFFAUT

Vom 13. bis 31. März 1985 im Österreichischen Filmmuseum

Mit Bernadette Lafont · Jean-Pierre Léaud · Jeanne Moreau
Jean-Claude Brialy · Charles Aznavour · Michèle Mercier · Oskar Werner
Françoise Dorléac · Julie Christie · Catherine Deneuve · Jean-Paul Belmondo u. a.

Karten sind ab 8. März 1985 im Foyer der Albertina,
Wien 1, Augustinerstraße 1, erhältlich. Telefon: 52 62 06

MIT FÖRDERUNG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT

DIE VORFÜHRUNGEN SIND NUR FÜR MITGLIEDER DES ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUMS ZUGÄNGLICH

ALLE FILME WERDEN IN IHREN ORIGINALFASSUNGEN GEZEIGT

BM UKS

DIE VORFÜHRUNGEN

finden im Österreichischen Filmmuseum, Wien 1, Augustinerstraße 1 (Gebäude der Albertina), statt.

ÖFFNUNGSZEITEN:

KARTENSCHALTER Montag bis Samstag 17–20 Uhr.
BIBLIOTHEK Montag und Donnerstag 14–18 Uhr.
SEKRETARIAT Montag bis Donnerstag 9–13 und 14–18.30 Uhr,
Freitag 9–15 Uhr.

TELEFONISCHE RESERVIERUNGEN

werden zwischen 17.00 u. 20.00 Uhr unter der Nummer 52 62 06 erbeten.

BESTELLTE KARTEN MÜSSEN BIS LÄNGSTENS ZWEI KASSENTAGE VOR DER JEWEILIGEN VORSTELLUNG ABGEHOLT WERDEN

MITGLIEDSAUSWEISE

für das Kalenderjahr 1985 sind für neue Mitglieder am Kartenschalter zum Preis von S 60,- erhältlich.

Die Mitgliedschaft beinhaltet die laufende Programmsendung, Gastmitgliedschaft für durchreisende Besucher des Österreichischen Filmmuseums S 20,- pro Tag.

Die Vorführungen sind nur für Mitglieder zugänglich!

FÜR DAS ZUSTANDEKOMMEN DER VORFÜHRUNGEN DANKEN WIR:
BBC-TV, Beta-Taurus-Film, The British Actors Equity Ass., The British Council, The Musicians Union, The National Film Archive, London, Ken Russell, Top-Film, U.I.P., Warner-Columbia

NUMMER 3/1985 P.b.b. DVR 0407038, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien.
Bei Unzustellbarkeit zurück an: Österreichisches Filmmuseum, Verlagspostamt 1010 Wien
Medieninhaber: Österreichisches Filmmuseum. Für den Inhalt verantwortlich: Peter Konlechner; Filmtexte: Harry Tomisek, alle 1010 Wien, Augustinerstraße 1, Druck der Mechtharisten-Druckerei, 1070 Wien, Mechtharistengasse 4.

ACHTUNG
NEUE MITGLIEDSAUSWEISE

Der neue Mitgliedsausweis für 1985 wurde Ihnen in Form eines besonderen Erlagscheines im Dezember per Post zugeschickt.

Wir bitten Sie, den Jahresbeitrag nur mit dem zugesandten Erlagschein bei einem Postamt einzuzahlen.

Der Empfangsschein gilt nur mit dem Einzahlungsstempel als Mitgliedsausweis.

Bei Adreßänderung oder Reklamation bitten wir Sie immer um Angabe Ihrer Mitgliedsnummer die auf der Einladung oberhalb der Namenszeile verzeichnet ist!

Es wird höflichst gebeten, die Platznumerierung genau einzuhalten!

MÄRZ 1985



MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUMS